



Matthias Huber

Bibel und Big Bang ★★ **Naturwissenschaft, Religion und die größten Rätsel unserer Welt**

Herder 2022 · 221 S. · 22.00 · 978-3-451-82873-7 (13.99 als eBook)

Das Buch mit dem anspruchsvollen Untertitel ist weder eine Apologie des jüdisch-christlichen Schöpfungsglaubens noch eine neue Version von „Und die Bibel hat doch recht“-Büchern.

Schon im ersten, einleitenden Kapitel macht der Autor, der über eine seltene Doppelqualifikation (Physik und Theologie) verfügt, klar, dass Kreationismus und Ähnliches inakzeptabel sind. Die Aussagen der Bibel als „alternative Fakten“ hinzustellen, „geht komplett an den Texten vorbei“, wie er sagt. „Moderner Wissenschaft liegt immer ein methodischer Atheismus zugrunde“ (S. 9). Auch mit der gängigen Praxis, der Naturwissenschaft die Beantwortung der Frage nach dem „Wie“ der Weltentstehung, der Theologie die nach dem „Warum“ zu überlassen, gibt er sich nicht zufrieden.

Vielmehr sucht er aufzuzeigen, dass in den biblischen Texten eine auch heute noch wichtige „Kosmologie“ zu finden sei, die weit über antike Weltbilder und Mythen hinausgehe. Unter Verweis auf „instruktionstheoretische“ und „kommunikationstheoretische Theorie[n]“ schlägt er eine „Horizontverschmelzung“ vor, die jedoch nicht konkretisiert wird. Wie die in Kap. 2 angesprochene Quantenphysik dabei helfen kann, verstehe ich nicht. Er vertritt die Ansicht, dass man die Aussagen der Bibel und die Theorie vom Urknall (das ist der „Big Bang“ des Titels) als Anfangspunkt des Kosmos durchaus zusammenbringen kann. Seine Ausführungen zur „menschliche[n] Erkenntnis und göttliche[n] Weisheit“ im 3. Kap. enthalten ansprechende Interpretationen von biblischen Texten.

Ebenso verhält es sich in den folgenden Kapiteln: Da geht es um „Gesetze und Freiheiten“ (Kap. 4.), „Zeit und Ewigkeit“ (Kap. 5), „Mögliche[s] und Faktische[s]“ (Kap. 6, mit Aussagen zum Urknall sowie zu mathematisch und atomphysikalischen Theorien), „Ordnung und Leben“ (Kap. 7), zur „Raum-Zeit-Strukturierung“ und zum Schöpfungsbericht der Genesis (Kap. 8 und 9), über „Gottes Spur in der Natur“ (Kap. 10), schließlich zeitgemäß auch über „Bibel und Ökologie“ (Kap. 11) und letztlich um die Frage „Warum mit dem Tod nicht alles aus ist“ (Kap. 12). Den Schluss bildet dann Kap. 13 „Bibel und Big Bang: Die Heilige Schrift in der Selbstreflexion.“

Das Buch ist also ein theologisch-didaktisches Werk, das versucht, Gläubige mit der Naturwissenschaft zu versöhnen. Nicht erwähnt werden übrigens Religionen, die nicht auf der hebräischen Bibel und dem christlichen Neuen Testament beruhen. Gewichtiger noch scheint mir das Schweigen des Autors hinsichtlich philosophischer Überzeugungen, die darauf verzichten, sich auf übernatürliche



Größen zur Erklärung der Welt zu stützen. Gewiss sind sog. ‚Heilige Schriften‘ und Ähnliches bedeutsame Bestandteile des menschlichen kulturellen Erbes. Sie gehören meines Erachtens zur Abteilung ‚Literatur, Poetik, Mythologie‘. Sie mit Naturwissenschaft verbinden zu wollen, scheint mir wenig sinnvoll. Über das oben genannte Zielpublikum hinaus wird Huber daher kaum auf Zustimmung stoßen können.